

**Laudatio auf Petra Michalski  
anlässlich der Verleihung der Jeannette-Wolf-Medaille der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder und Freundinnen und Freunde der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin,  
verehrte Gäste,  
und vor allem: liebe Petra Michalski,

heute ehren wir einen Menschen, dessen Wirken sich nicht in Ämtern, Funktionen oder Überschriften beschreiben lässt. Wir ehren eine Frau, die über viele Jahre hinweg mit leiser Beharrlichkeit, mit Wärme und mit großer menschlicher Klarheit dazu beigetragen hat, dass Erinnerung nicht verstummt.

Eine Frau, die Brücken gebaut hat — zwischen Menschen, Generationen und Religionen.

Liebe Petra Michalski,

die Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit sind nach der Shoah entstanden, aus einer tiefen moralischen Erkenntnis heraus:

Dass Antisemitismus niemals wieder unwidersprochen bleiben darf.

Dass Begegnung stärker sein muss als Vorurteil.

Und dass Erinnerung nur dann lebendig bleibt, wenn Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

Sie haben diese Verantwortung angenommen.

Nicht laut.

Nicht mit großem Pathos.

Sondern mit einer beeindruckenden Selbstverständlichkeit.

Über viele Jahre hinweg haben Sie die Arbeit der GCJZ Berlin geprägt und bereichert. Sie haben Veranstaltungen begleitet, Begegnungen ermöglicht, Gespräche geführt und Menschen zusammengebracht. Vor allem aber haben Sie der Erinnerungsarbeit ein menschliches Gesicht gegeben.

Denn die Arbeit der GCJZ lebt nicht allein von Konzepten oder Programmen. Sie lebt von Menschen wie Ihnen.

Von Menschen, die bereit sind zuzuhören.

Von Menschen, die Haltung zeigen.

Von Menschen, die nicht müde werden zu erklären, warum Erinnerung auch heute noch notwendig ist.

Gemeinsam mit Ihrem Mann Franz Michalski haben Sie unzählige Veranstaltungen gestaltet — in Schulen, Gemeinden, Bildungsstätten und Gedenkort. Gemeinsam standen Sie vor jungen Menschen und erzählten von Verfolgung, Angst und Überleben. Aber auch von Mut, Menschlichkeit und Verantwortung.

Und wer Sie beide erlebt hat, spürte schnell:

Das war weit mehr als ein Vortrag.

Es war gelebte Erinnerung.

Viele Schülerinnen und Schüler begegneten durch Sie und Ihren Mann zum ersten Mal nicht nur der Geschichte des Holocaust, sondern einem Menschen, dessen Leben von dieser Geschichte geprägt wurde.

Und genau darin lag die besondere Kraft Ihrer gemeinsamen Arbeit.

Sie haben Geschichte aus den Büchern herausgeholt.

Sie haben sie greifbar gemacht.

Persönlich.

Menschlich.

Nah.

Wer Ihnen zuhörte, verstand plötzlich:

Die Shoah ist kein abstraktes Kapitel deutscher Geschichte. Sie war das Leben von Menschen. Von Familien. Von Kindern.

Und vielleicht war es gerade Ihre ruhige und zugleich eindringliche Art, die Menschen so tief berührt hat.

Sie sprachen nie, um anzuklagen.

Sie sprachen, um zu erinnern.

Um zu warnen.

Und um Menschlichkeit zu verteidigen.

Liebe Petra Michalski,

die Arbeit innerhalb der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit war und ist dabei weit mehr als Erinnerungsarbeit allein.

Sie haben Dialog ermöglicht — echten Dialog.  
Zwischen jüdischen und nichtjüdischen Menschen.  
Zwischen unterschiedlichen Generationen.  
Zwischen Menschen mit verschiedenen Erfahrungen, Perspektiven und Biografien.

Gerade in einer Zeit zunehmender gesellschaftlicher Spannungen ist das von unschätzbarem Wert.

Denn wir erleben heute wieder, dass Antisemitismus wächst. Dass jüdisches Leben in Deutschland erneut unter Druck gerät. Dass Hass, Verschwörungserzählungen und Menschenfeindlichkeit wieder offen ausgesprochen werden.

Umso wichtiger sind Menschen wie Sie.

Menschen, die sich dem nicht mit Lautstärke entgegenstellen, sondern mit Haltung.  
Mit Geduld.  
Mit Bildung.  
Mit Begegnung.

Und vielleicht liegt genau darin die tiefere Bedeutung Ihres Engagements für die GCJZ Berlin:  
Sie haben nicht nur über Verständigung gesprochen — Sie haben sie gelebt.

Doch zu Ihrem Lebensweg gehört auch etwas anderes.  
Etwas Schmerzhaftes.

Denn irgendwann mussten Sie den Weg alleine weitergehen.

Als Ihr Mann gesundheitlich nicht mehr sprechen konnte, haben Sie begonnen, die gemeinsame Aufgabe stärker zu tragen. Sie wurden nicht nur Begleiterin der Erinnerung — Sie wurden selbst ihre Stimme.

Und nach seinem Tod hätten viele verstanden, wenn Sie gesagt hätten: Jetzt ist es genug. Jetzt sollen andere übernehmen.

Denn Erinnerungsarbeit bedeutet auch, sich immer wieder den Wunden der Vergangenheit zu stellen. Immer wieder Geschichten zu erzählen, die schmerzen. Immer wieder die eigenen Erinnerungen und Gefühle zu öffnen.

Aber Sie haben weitergemacht.

Alleine.

Mit einer beeindruckenden inneren Stärke.  
Mit Würde.  
Und mit dem tiefen Bewusstsein, dass die Stimmen der Zeitzeugen immer leiser werden.

Sie haben die gemeinsame Aufgabe mit Franz Michalski weitergetragen — nicht nur aus Pflichtgefühl, sondern aus Überzeugung. Vielleicht auch aus Liebe. Aus dem Wunsch heraus, dass das Erlebte nicht vergessen wird, wenn diejenigen nicht mehr sprechen können.

Das ist zutiefst bewegend.

Denn damit bewahren Sie nicht nur Geschichte.  
Sie bewahren auch einen Teil Ihres gemeinsamen Lebensweges.

Die Jeannette-Wolf-Medaille trägt den Namen einer außergewöhnlichen Frau — einer Überlebenden, Demokratin und Kämpferin gegen Antisemitismus und Ausgrenzung.

Jeannette Wolf wusste, dass Demokratie nicht allein durch Gesetze geschützt wird, sondern durch Menschen, die Haltung zeigen.

Liebe Petra Michalski,

Sie sind ein solcher Mensch.

Mit Ihrer Arbeit haben Sie unzählige Menschen berührt. Sie haben Erinnerung bewahrt, Dialog gefördert und Menschlichkeit verteidigt.

Und Sie haben der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin etwas geschenkt, das man nicht messen kann:

Glaubwürdigkeit.  
Wärme.  
Und Menschlichkeit.

Dafür danken wir Ihnen heute von Herzen.

Die Verleihung der Jeannette-Wolf-Medaille ist deshalb weit mehr als eine Auszeichnung. Sie ist Ausdruck tiefen Respekts. Und ein Zeichen dafür, dass Ihr jahrzehntelanges Wirken Spuren hinterlassen hat — in dieser Gesellschaft, in dieser Stadt und vor allem in den Herzen vieler Menschen.

Liebe Petra Michalski,

herzlichen Glückwunsch zu dieser verdienten Ehrung.